

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 50 (1979)
Heft: 4

Artikel: 60 Jahre jung... : Jahresversammlung in Winterthur der Vereinigung Heimleiter VSA, Region Zürich
Autor: Winkelmann-Egger, H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimerzieher Region Zürich

Urfer Anne-Marie, Waisenhaus Sonnenberg, 8032 Zürich.

Institutionen

Region Aargau

Altersheim Moosmatt, 4853 Murgenthal; Aarg. Kranken- und Pflegeheim, 5630 Muri; Alters- und Pflegeheim Länzertshaus, 5102 Ruppertswil.

Region Basel

Uebergangsheim, Schanzenstrasse 16, 4056 Basel.

Region Bern

Alters- und Pflegeheim Friesenberg, 3258 Seedorf; Altersheim, 3713 Reichenbach; Kinderheim Schoren, 4900 Langenthal; Altersheim Falken, 3600 Thun.

Region Glarus

Altersheim Sernftal, 8767 Elm.

Region Schaffhausen

Sonderschulheim Wiesholz, 8262 Rammen.

Region St. Gallen

Altersheim, 9444 Diepoldsau; Kinderheim Riedernholz, 9016 St. Gallen.

Region Zentralschweiz

Ferienhaus Sonnenhalde, 6314 Unterägeri.

Region Zürich

Alterswohnheim Rössligasse, 8180 Bülach; Eingliederungs- und Dauerwerkstätte Limmattal und Knonaueramt, 8902 Urdorf.

Fürstentum Liechtenstein

Betagenwohnheim, 9490 Vaduz.

den Wunsch äusserte, die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Heimen zu analysieren und mit anderen Berufsgruppen zu vergleichen. Diese Analyse würde sicherlich helfen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das Heimpersonal im ganzen Kanton zu verbessern.

Der Beruf des Heimleiters in Vergangenheit und Zukunft Herr Sonderegger

Aus grosser Erfahrung heraus skizzierte Herr P. Sonderegger den Beruf des Heimleiters — und selbstverständlich der Heimleiterin. Es war eindrucksvoll, sich einmal zu vergegenwärtigen, welche Faktoren unseren Beruf individuell beeinflussen. Auch die Erwartungen an die Heime sind sehr vielschichtig und unterschiedlich. Die Voraussetzungen an die Heimleitungen ist so gross, dass dem Aufarbeiten von eigenen Schwächen, sowie der Weiterbildung, ein ganz besonderes Gewicht zufällt. Der Vergleich von den früheren Armenhäusern zu den heutigen Heimen zeigte, wie enorm sich gerade dieses soziale Feld verändert hat. War es früher eher die materielle Not, so steht heute die «seelische» Not im Vordergrund.

Innerhalb der steigenden Anforderungen an die Heimleitungen erschienen mir folgende Punkte wichtig:

- Durch Verbesserung der ambulanten Hilfen, der geänderten Platzierungspraxis und allgemein der verbesserten Arbeit im sogenannten «Vorfeld der Heimplatzierung», werden die in Heimen zu platzierenden «Klienten» eher schwieriger bzw. hilfsbedürftiger.
- Die Ansprüche der Mitarbeiter beschränken sich nicht nur auf die materielle Ebene, sondern beinhalten auch verbesserte Aus- und Weiterbildung sowie vermehrte Mitsprache im Heimbetrieb.
- Der Weiterbildung und der «Psychohygiene» der Heimleitung und dessen Familie muss besondere Bedeutung zugemessen werden.
- Auch die Ansprüche der Klienten in den Heimen beschränken sich (richtigerweise) nicht mehr nur auf Nahrung und Kleidung.

Folgende Fragen haben sich meiner Meinung nach aus dem Referat von Herrn P. Sonderegger für die Zukunft aufgedrängt: Wird der Heimbetrieb durch vermehrte öffentliche Gelder «verbürokratisiert»? Bringt die wissenschaftlichere Arbeitsmethode anstelle der Arbeit mit «Herz» — den Job? Wie wirken sich weitere Arbeitszeitverkürzungen für die betroffenen Klienten aus? Ist der Heimleiter der Zukunft nur noch Organisator und Koordinator? Der Referent schloss den hochaktuellen Vortrag mit einem Zitat eines Kollegen, der aus dem Beruf des Heimleiters volle Befriedigung schöpft.

Den Abschluss der Jahresversammlung bildete ein grossartiges «Privat-Organisationskonzert» in der Stadtkirche Winterthur mit dem Organisten Rudolf Meyer.

60 Jahre jung ...

Jahresversammlung in Winterthur der Vereinigung Heimleiter VSA, Region Zürich

Nach der Stärkung mit Kaffee und Gipfel begrüsst der Präsident, Herr Walder, die anwesenden Heimleiterinnen und Heimleiter, sowie Herrn Stadtrat Egli. Da «leider» (...) die 60. Jahresversammlung keine Skandalaffäre zum Inhalt hatte, musste sich die Vereinigung mit 2 von 25 eingeladenen Pressevertretern begnügen. Traditionellerweise, und mit grossem Mehr auch für die Zukunft gesichert, wurde die Zusammenkunft mit einem «Frühlingslied» begonnen.

Jahres-Versammlung

Die Zahl der Mitglieder der am 27. Februar 1919 gegründeten Vereinigung der Anstaltsvorsteher (frühere Bezeichnung) hat innerhalb der letzten 10 Jahre um 205 Heimleitungen zugenommen. Interessant dürfte die Tatsache sein, dass von den 387 Mitgliedern der Vereinigung, 182 Betagtenbauten leiten. Der Jahresbericht zeigte folgende drei Schwerpunkte auf:

- Verbesserte Zusammenarbeit zwischen Heimleitungen und Heimmitarbeitern
- Weiterbildung der Heimleitungen und deren Mitarbeiter/innen
- Erfahrungsaustausch innerhalb der der EFRA-Gruppen.

Als neues Vorstandsmitglied wählte die Vereinigung Herrn M. Kläusli, neue VSA-Delegierte wurde Frau M. Schoch und neue Ersatzdelegierte Frau A. Sieber.

Neben dem Hinweis, dass eine Veteranentagung geplant sei, wurde auch noch mitgeteilt, dass Studenten in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober 1979 vom KIGA Bewilligungen zur Arbeit in Heimen erhalten.

Die Erwartungen der Gesellschaft an die Heimleiterin und den Heimleiter/Frau Dr. Uchtenhagen

Dieser bemerkenswerte und ausgesprochen sachkundige (unpolitische) Vortrag, der in einer der nächsten VSA-Fachblattnummern (zusammen mit dem Vortrag von Herrn P. Sonderegger) publiziert wird, fand grosse Anerkennung. Folgende Inhalte schienen mir besonders bedeutungsvoll:

- Die Gesellschaft möchte für die in den Heimen «Betreuten» das Beste, ohne selber dafür die Verantwortung übernehmen zu müssen. Dieses latente Schuldgefühl der Gesellschaft gegenüber den Heimen führt dann zu heftigen und scharfen Reaktionen, wenn diese Ansprüche nicht voll und ganz den Erwartungen entsprechen.
- Heime sollen die Öffentlichkeit mehr und besser orientieren.
- Die Heimleitung prägt das geführte Heim wesentlich und muss oft eine Sündenbockrolle übernehmen, die eigentlich mit der Person der Heimleitung nichts zu tun hat.
- Die Arbeit in den Heimen muss gemacht werden um der «Betreuten» willen und verdient den vollen Dank der Gesellschaft.
- Die Verarbeitung der «Heimleitungs-Probleme» in Gruppen ist bedeutungsvoll.

Den einzigen Misston innerhalb dieser fantastischen Tagung «produzierte» eine Heimleiterin, die trotz dem Beschluss, nicht über das Referat zu diskutieren, eine einseitige und sicher nicht repräsentative Stellung bezog.

Zu dem ausgezeichneten Mittagessen «servierte» Herr Stadtrat A. Egli dem VSA noch einen «Knochen», indem er

SHL-Fortbildung

Kurse 1979

Die Fortbildungskurse der Schule für Heimerziehung Luzern (SHL) sind ein Angebot fachspezifischer Fortbildung für in der Praxis tätige Erzieherinnen und Erzieher aus Kinder- und Jugendheimen. Die Veranstaltungen möchten in der Grundausbildung Gelerntes vertiefen und ergänzen, Erfahrungen aus der Praxis verarbeiten und neue Impulse vermitteln.

Kurs Nr. 1 in Planung
(2. Halbjahr 1979)

Christliche Erziehung im Heim

Voraussetzung und Verwirklichung. — Erfahrungen und Modelle. Für Heimleiter, Erzieher. Katecheten/Seelsorger von Kinder- und Jugendheimen.

Kurs Nr. 2 18.—22. Mai 1979

Erziehen im Heim: Gemeinsames Tun verschiedener Menschen und Berufe

Von der Zusammenarbeit zwischen Erzieher, Lehrer, Heimleiter, Sozialarbeiter, Hausbeamtin, Koch und weiteren Heimmitarbeitern.

Kursleitung:
Franz Biedermann, lic. phil., Psychotherapeut, Dozent SHL, Luzern;
Robert Wirz, dipl. Erziehungsberater, Dozent SHL, Luzern.

Kursort:
Ferienheim Lehn, 6012 Obernau LU (Eigenthal)

Kurs Nr. 3 7.—9. Juni 1979

Elternarbeit: Hintergründe, Aufgaben, Konsequenzen

Für Erzieher und Sozialarbeiter in Heimen und offenen Beratungsdiensten.

Kursleitung:
Frau Wilma Fraefel, Dozentin für Familientherapie/Supervisorin, Schule für Sozialarbeit, Luzern, und Mitarbeiter

Kursort:
Schule für Heimerziehung, Luzern

Kurs Nr. 4 12.—15. September 1979

Fragen der Sexualerziehung im Heim

Sexualpädagogik bei erziehungsschwierigen und bei behinderten Kindern und Jugendlichen.

Kursleitung:
Dr. Jakob Lerch, Heimleiter, Davos;
Frau Barbara Kunz, lic. phil., tätig in der Erwachsenenbildung, Zürich

Kursort:
Ferienhaus Sommerau, Stalden ob Sarnen

Kurs Nr. 5 25.—27. Oktober 1979

Das schwierige Kind: Alltag des Heimerziehers

Kursleitung: Frau Angela Bausch, dipl. Psychologin, Luzern;
Beat Stöcker, lic. phil., Psychologe, Biel

Kursort:
Ferienheim Lehn, 6012 Obernau/LU (Eigenthal)

Kurs Nr. 6 29. Nov. bis 1. Dez. 1979

Leiten — Organisieren — Probleme lösen

Führungs-, Personal- und Teamfragen. Für Heimleiter und Erziehungsleiter in Kinder- und Jugendheimen

Kursleitung:
Dr. Marcel Sonderegger und Mitarbeiter

Kursort:
Missionsseminar Werthenstein, Werthenstein (Luzern)

Programme, Auskünfte und Anmeldung:

Schule für Heimerziehung Luzern (SHL), Zähringerstrasse 19, 6003 Luzern, Tel. 041 23 95 57.

Für dieses «reiche» Treffen möchte ich im Namen sicherlich aller Kolleginnen und Kollegen den Veranstalter und Referenten von ganzem Herzen danken.

H. R. Winkelmann-Egger

Aus der VSA-Region Aargau

Wechsel im Altersheim Lenzburg

Auf 30. Juni 1979 verlässt das Heimleiterpaar Oskar und Olga Kübler-Ottiger das Altersheim der Gemeinde Lenzburg. In den 14 Jahren ihrer Tätigkeit haben sie an vorderster Front die Eröffnung des Altersheimes und der Wohnsiedlung miterlebt und die Entwicklung in der Betreuung unserer Betagten gefordert. Für den grossen Einsatz dankt der Vorstand herzlichst und wünscht nur das Beste im neuen Wirkungsfeld.

Am 21. Februar wählte der Vorstand als Nachfolger mit Amtsantritt 1. Juli 1979 das Ehepaar Roger und Heidi Hossmann-Siegwart von Braggio GR, wohnhaft in Bassersdorf ZH. Die neuen Leiter sind zurzeit als Werkerzieher und Hauswirtschaftsleiterin tätig im Erziehungsheim für männliche Jugendliche im Landheim Brütisellen in Bassersdorf. Herr Hossmann hat die landwirtschaftliche Schule Strickhof in Zürich besucht und das Diplom 1963 erhalten. 1963—1968 hielt er sich in Frankreich auf zur Vorbereitung eines Einsatzes in der Entwicklungshilfe. Er besuchte Kurse in Administration und Buchhaltung und absolvierte in Paris Lehrabschlussprüfungen 1967 als Bauschlosser und 1968 als Automechaniker. Von 1968 bis 1975 war er im Entwicklungshilfe-Einsatz in Mali (Afrika) als Leiter einer landwirtschaftlichen Schule.

Frau Hossmann hat im Bürgerspital Basel 1969 nach 1½ Jahren Lehre das Diplom als Pflegerin für Betagte und Chronischkranke erworben. Anschliessend absolvierte sie die Lehre als Psychiatrisschwester in der Klinik Königsfelden, Windisch, mit Diplomabschluss 1972. Sie hat sich weitergebildet und bestens bewährt von 1973 bis 1977 als Abteilungsschwester auf der geriatrischen Station in Königsfelden.

Wir entbieten dem neuen Leiterpaar ein herzliches Willkommen und wünschen guten Start und viel Freude und Erfolg zum Wohle unserer Betagten.

Verein für Alterswohnheime Lenzburg
Der Präsident: *Herbert Zehnder*

Schwester Hanna Etzweiler †

*Zum Gedächtnis an die langjährige
Leiterin des «Heimgartens»
des Hauses unserer Kirche für
Frauen und Töchter*

Der Hinschied von Schwester Hanna Etzweiler zu Beginn des Februar gibt vielen zu denken und zu danken, die

während der dreissig Jahre ihrer Wirksamkeit als Hausmutter in Aarau mit ihr in Verbindung kamen. 1932 war durch Initiative verschiedener Kreise in unserer Kirche die Schaffung eines Heimes für Frauen und Töchter, die aus verschiedenen Gründen im Leben nicht allein zurecht kamen, beschlossen und durchgeführt worden.

Das erste Haus an der Herzogstrasse erwies sich bald als zu klein. 1935 wurde Schwester Hanna Etzweiler, eine Thurgauerin, die damals im Militärsanatorium in Novaggio tätig war, als Leiterin des Heims gewählt, die nach ihrer Ausbildung als Krankenschwester noch eine Schule für soziale Arbeit durchlaufen hatte. Schnell erkannte man, dass man eine für diesen Posten ausserordentlich begabte Hausmutter gefunden hatte. Schon bald erwies sich das zuerst erworbene Haus als zu klein, und sie fand im Haus der Familie Zschokke an der Konradstrasse die Stätte, wo man die verschiedenartigsten Menschen zu einer Familie zusammenschliessen konnte. Es war ihr ein Anliegen, jede der Angemeldeten in ihrer Eigenart kennen zu lernen und ernst zu nehmen. Deshalb gewann sie bald das Vertrauen der teilweise von den Behörden ihr zugewiesenen, teils von sich aus Rat und Hilfe Suchenden.

Schwierig war es auch, für alle eine geeignete Arbeit zu finden. Sie konnte viele Aufträge für Heimarbeit ausfindig machen, andern verschaffte sie auswärts eine Tagesarbeit oder Hilfe im Haushalt. Jedes Glied dieser Hausgemeinschaft wurde in seiner Eigenart ernst genommen und konnte sich mit der Hausmutter aussprechen.

Der tiefe Grund ihres sich Einsetzens für Alleinstehende oder im Leben Gefährdete war ihre christliche Lebensauffassung: Hingabe an andere, die es sonst im Leben schwer hatten, echte Liebe und Versöhnlichkeit. Darum durfte auch im Haus die Botschaft von Jesus Christus nicht fehlen.

Am stärksten kam dies jeweils zum Ausdruck bei den Weihnachtsfeiern, wo alle irgend etwas leisten durften, um ihrer gemeinsamen Weihnachtsfreude Ausdruck zu geben. Da waren ganz Junge, die erst vor kurzem eingetreten waren, vereint mit den in höheren Jahren Ste-

henden, für die der Heimgarten schon lange Heimat war. Sie waren unter Leitung ihrer Hausmutter und deren Helferinnen zu einer Zusammengehörigkeit gleich einer Familie geworden.

1965 sah sich die nun 67 Jahre alt gewordene unermüdete Leiterin des Hauses doch genötigt, sich zurückzuziehen. Sie war natürlich nicht gleich untätig. Aber ihre Gesundheit nötigte sie schliesslich, sich in ihrer ursprünglichen Heimat, in Kreuzlingen, in ein Alters- und Pflegeheim zu begeben. Nach mancherlei Leiden durfte sie nun heimgehen, in die bleibende Heimat, mit der sie ihr Leben lang verbunden gewesen war und aus der sie ihre stets neue Kraft bekommen hatte.

E. Haffter

Aus der VSA-Region Bern

Tagung des Vereins Bernischer Heimleiter

Ueber 70 Versorger und Vertreter von Heimen nahmen an der traditionellen Tagung des Vereins Bernischer Heimleiter im Fellergut zum Thema «Theorie und Praxis der nachgehenden Fürsorge» teil. Eine Heimleiterin und eine Fürsorgerin stellten das Thema aus der Sicht der Heime dar, und Amtsvormund G. Haslebacher beleuchtete es aus der Warte der öffentlichen Fürsorge.

Wer übernimmt die nachgehende Fürsorge — die Heime oder öffentliche Stellen? Diese Frage stand im Mittelpunkt der durch den Präsidenten des Bernischen Heimleitervereins, Paul Bürgi, geleiteten Tagung. Heute herrscht eine gewisse Unsicherheit in bezug auf die nachgehende Fürsorge; sie ist in gewissen bernischen Heimen institutionalisiert. Daneben gibt es aber eine Reihe von kleineren und mittleren Heimen, die offiziell zwar keine nachgehende Fürsorge kennen, die jedoch dennoch mit den Problemen der Entlassenen konfrontiert werden. Grundsätzlich werden die Kinder nach dem Heimaustritt von der öffentlichen Fürsorge «übernommen»; wegen der starken Ueberlastung

Ferienfreude im Altersheim

**Voranzeige einer Arbeitstagung
am 27. Juni 1979 im Mittelländischen Pflegeheim in Riggisberg, Kt. Bern**

Die Ferienaktion für Betagte in Alters- und Pflegeheimen existiert schon einige Jahre. Bereits beteiligte und neu interessierte Heimleiter am Sinn und Zweck der Ferien für Heimpensionäre, sind zu dieser Tagung herzlich eingeladen.

Das Programm mit Anmeldetermin folgt im nächsten Heft.

Pro Senectute Zürich, Altersplanung und -gestaltung
Leiterin Heimaustausch: Rita Schmutz